

Verlust und Geschichte

Diesmal steht der Verlust im Mittelpunkt: Alexandra bemerkt ihn überall um sich herum. Die Gesellschaft scheint fragiler, die Abstiegsangst allgegenwärtig und der drohende Verlust von Wohlstand, Zusammenhalt und Demokratie macht uns große Sorgen.

Artist: Alexandra Tobor und Katrin Rönicke

Album: anekdotisch evident

Year: 2025

Transcript

hauseins:

[0:01] Haus 1. Wir machen Podcasts.

Kadda:

[0:04] Anekdote Evident Evident, Herzlich willkommen zu einer neuen Folge Anekdotisch Evident. Hier ist Katrin und Alexandra. Und wir sprechen heute wieder über zwei Themen, die uns aktuell beschäftigen. Und wir fangen mit deinem Thema an, liebe Alexandra. Das Thema ist Verlust. Ein erstmal düster klingendes Thema. Warum sprechen wir über Verlust?

Alex:

[0:41] Ja, düster ist das Thema auch, weil es ein Wiedergänger ist, was anekdotisch evident betrifft. Denn wir hatten dieses Thema bereits in zwei verschiedenen Spielarten. Wir hatten einmal eine Sonderfolge über Verlierer. Da haben wir stark fokussiert auf, wie es eigentlich ist, so ein Wirtschaftsverlierer zu sein oder halt die Ossi oder dieses Trump-Phänomen, Amerika als Nation, die eigentlich zu altem Ruhm zurückfinden will und so weiter. Auf Anti-Helden haben wir fokussiert, auf so typische Loser-Geschichten. Und ein weiteres Mal hatten wir das Thema im Zusammenhang mit dem Tod, die auch eine spezielle Art von Verlust ist. Und für die

Sendung jetzt habe ich mir dieses Thema ausgesucht, weil ich das Gefühl habe, dass es gerade in aller Munde ist. Es ist total omnipräsent. Ich habe das Gefühl, dass nicht nur Menschen verlieren, von denen es sowieso klar war, also von denen wir es schon wussten, sondern alle anderen auch. Alle sind gerade in der Situation, dass sie in der ein oder anderen Weise Verlust sehr deutlich spüren. Und Gefühle von Verlust werden vielerorts beschrieben und beschworen.

Alex:

[2:06] Und ich bin selber eine sehr penible Chronistin meines eigenen Lebens. Ich notiere mir also jeden Tag, was ich so erlebt habe, mache Wochenzusammenfassungen, Monatszusammenfassungen, Jahresbücher und so weiter. Und deswegen habe ich immer so einen guten Überblick darüber, welche Entwicklungen so stattgefunden haben, was in meinem Leben so los war. Und ich habe festgestellt, dass das Jahr 2024 für mich tatsächlich das Jahr der Verluste war. Und das fand ich deswegen interessant, weil ich Verluste aller Art immer sehr sportlich genommen habe. Also früher habe ich immer gesagt, ich brauche genau drei Stunden, um über einen Typen hinwegzukommen. Da haben alle gelacht. Aber es ist tatsächlich so, weil ich habe mich nie an Sachen oder Menschen oder Dinge, an Situationen besonders gebunden. Man könnte sagen, ich bin so auf die Welt gekommen, dass Verlust immer ein Teil meines Lebens war. Das war so eine Erfahrung, die ich halt immer wieder gemacht habe. Und meine Haltung dazu war immer, naja, ich verliere was. Da hinten ist schon wieder was Neues. Wow!

Alex:

[3:14] Also, so war immer meine Einstellung bis jetzt. Und das ist jetzt irgendwie anders. Ich habe jetzt 2024 zum Beispiel Freunde verloren. Wichtige Freunde, die viele Jahre lang Teil meines Lebens waren und die ich eigentlich für selbstverständlich genommen habe. Und erst nachdem sie weggezogen sind, beziehungsweise sich von mir entfremdet haben, habe ich gemerkt, welche Rolle sie eigentlich in meinem Leben gespielt haben und dass da viel mehr dran hing, als nur ein bloßer Kontakt, mit dem man sich hin und wieder austauscht. Ich habe sehr viele Jobs und Aufträge verloren, weil ich an Projekten beteiligt war, die nicht mehr profitabel waren, die eingestellt worden sind. Ich habe immer darauf vertraut, dass mir das Leben irgendwelche Aufträge halt zuspielt, die ich dann einfach nur nehmen muss. Aber tatsächlich ist mir sehr viel von meiner Existenzgrundlage Stück für Stück

weggebrochen. Und wirklich so sukzessive, also immer mehr. Und dann hieß es auch, dass mein Buch eingestellt wird. Das Buch, auf dem ich eigentlich meine gesamte Karriere gegründet habe.

Kadda:

[4:19] Also das erste.

Alex:

[4:20] Karriere, mein Arbeitsleben, mein berufliches Leben, mein erstes, ganz genau. Und damit ist für mich auch so ein Statusverlust verbunden. Jetzt nicht in dem Sinne, wie ich von anderen wahrgenommen werde. Obwohl das auch, das ist mir nur persönlich nicht so wichtig, sondern in der Hinsicht, wie kann ich denn gegenüber anderen noch auftreten und besonders bitter wurde mir das bewusst, als ich neulich eine Anfrage bekam an einer Schule zu lesen und dann der Satz da stand, wir würden uns freuen, wenn sie uns über ihre Zeit als Autorin erzählen würden und dann dachte ich, oh krass. Es haben jetzt also alle verstanden, dass ich das nicht mehr bin, dass ich da mal was erlebt habe, das war halt vielleicht schön für mich, aber dass das jetzt Vergangenheit ist. Also das war für mich so ein Punkt, wo ich gemerkt habe, okay, das ist jetzt wirklich irgendwie weg, das hat jetzt so ein Vakuum dahinter lassen, das ich irgendwie füllen müsste, aber nicht kann.

Alex:

[5:15] Und ich habe auch einen wahnsinnigen Erkenntnisschmerz gehabt, habe ich immer noch, einfach darüber, dass meine beruflichen Hoffnungen sich nicht erfüllt haben. Ich habe mir ganz ehrlich, bei meinen 20er und 30er Jahren habe ich mir vorgestellt, dass ich in meiner jetzigen Lebensphase so eine Art Oprah Winfrey sein würde. Eine, keine Ahnung, Programmdirektorin eines Kulturkanals, die von einem Fernsehteam besucht wird in ihrem Farmhaus und ein grünes Jackett trägt und allen tolle Sachen erzählt. Und das ist, klar, natürlich eine übersteigerte Fantasie, aber es haben sich noch nicht mal die aller kleinsten Hoffnungen erfüllt. Und das ist natürlich auch so eine Verusterfahrung, denn man verliert eine Hoffnung, man verliert eine Erwartung an das Leben.

Alex:

[6:02] Und ja, ich habe auch meine Unbekümmertheit und meine Furchtlosigkeit

verloren. Mein ganzes Leben lang war ich absolut furchtlos. Ich war mutig. Ich habe einfach Sachen gemacht, auf die ich Bock hatte. Und das ist weg. Und sich diesen Verlust zu stellen, ist für mich jetzt eine riesengroße Herausforderung. Und das ist jetzt natürlich nur so subjektiv und nicht wichtig. Es geht jetzt nur um mich so. Aber wenn ich jetzt mal über mich hinaus schaue, Bekanntenkreis, Freundeskreis, Familie, ich sehe überall Verluste. Die Eltern von Freunden sterben. Firmen machen Pleite. Die Leute werden arbeitslos. Buchhandlungen schließen. Also in einem Stadtteil nebenan hat eine Buchhandlung geschlossen und ich höre von Leuten, Mensch, diese Buchhandlung war so wichtig für uns, für unseren Stadtteil. Das war ja auch ein sozialer Treffpunkt, eine kulturelle Begegnungsstätte.

Kadda:

[6:58] Meine Buchhandlung, bei der ich immer Bücher bestellt und abgeholt habe, anstatt bei Amazon zu bestellen, hat auch letztes Jahr geschlossen. Und die war da, ich weiß gar nicht, ich glaube fast 20 Jahre oder so. Also die gehörte wirklich fest zu diesem Kiet, zu diesem Leben. Die haben auch auf ihrer Webseite ein Statement gehabt, wo sie auch geschrieben haben, sie hätten es eigentlich gerne, Also die waren schon älter, die Betreiber, aber sie hätten es gerne in die nächsten Hände gegeben, damit das weitergeht. Aber das sei einfach finanziell auch nicht mehr zu stemmen gewesen. Und ich war total am Boden zerstört.

Alex:

[7:35] Ja, weil du merkst in solchen Momenten, dass da mehr dran hängt, als nur einen Ort zu haben, wo du deine Bücher konsumieren kannst, bestellen kannst. Dann gibt es Leute in meinem Umfeld, die haben eine Diagnose gekriegt und die sich sehr stark in ihren Handlungsoptionen beschränkt, die plötzlich Sachen nicht machen können, die für sie elementar wichtig waren. Und, Jetzt muss ich auf die Gesamtgesellschaft zu sprechen kommen, wir verlieren Demokratien. Wir verlieren den Glauben an die Tragfähigkeit von Demokratien. Ich verliere täglich den Glauben an die Menschheit.

Kadda:

[8:12] Da schließe ich mich an.

Alex:

[8:14] Ein großer Teil dessen, warum ich gerade echt depressiv bin, ist das Weltgeschehen. Und das hatte ich, glaube ich, noch nie in diesem Ausmaß, wie jetzt gerade. Was in den USA abgeht, ist ein einziger Marvel-Movie mit Bösewichten. Und wenn ich auch so Sachen höre bei meiner Bekannten, die in der migrantischen Community Haare schneiden geht, dass da alle AfD wählen, das setzt mir einfach zu, diese Art von Verlust zu sehen. Dass das Dinge, in die ich immer so ein Vertrauen hatte, dass das schon irgendwie wird, dass dieses Vertrauen jetzt einfach verloren geht. Und ich habe mir letztens ein Buch besorgt.

Alex:

[8:59] Ich glaube, das ist so richtig was für Leute wie mich, die sich voll gerne reinsteigern in irgendwas. Und das ist von Andreas Reckwitz, das neueste Buch. Verlust, ein Grundproblem der Moderne. Auch so ein kleinerer Brocken, aber Brocken immerhin von Surkamp. Und das ist eine Studie über Verluste, die er da durchexerziert. Also der trägt quasi alles an Verlusten zusammen, was die Welt, die Gesellschaft und so gerade betrifft. Also man liest bei ihm über verschwindende Kontinente, über aussterbende Tierarten, über Kaufhäuser, die schließen müssen. Also die ganzen Medien sind ja auch voller Verlust-Stories. Und es ist auch so, dass besonders, vielleicht kommen wir da noch bei deinem Thema darauf zu sprechen, dass besonders auch historische Verluste in den Fokus rücken. Also wenn Museen sich zum Beispiel verstärkt so historischen Verlustenerfahrungen widmen, wie Vertreibung oder Sklaverei.

Alex:

[10:00] Erinnerungskultur spielt auch eine ganz große Rolle, ja auch in der Literatur. Und Cancel Culture ist ja auch mit dem Thema Verlust verbunden, weil was wir da verlieren, sind unsere Idole, die Illusion an die, ich weiß nicht, woher diese Illusion kommt, aber an die moralische Unbeflecktheit von Menschen. Das wird von vielen Leuten als Verlust empfunden, Wenn sie jetzt zum Beispiel nicht mehr Neil Gaiman lesen können, ohne an die Sachen zu denken, die er getan hat.

Alex:

[10:30] Und interessant ist auch, dass wir auch so auf der Ebene des, also in dieser Self-Help-Literaturecke jetzt verstärkt Bücher finden, und ich sehe das ja, über Resilienz, über Verletzlichkeit, über Trost in schwierigen Zeiten. Also solche Bücher

über Verlust und wie man mit ihm umgeht, sprechen heute eine viel größere Leserschaft an, als es damals mal der Fall war. Bücher über das Altern, über Vergänglichkeit, darum haben früher die Leute eher einen Bogen gemacht, weil sie gedacht haben, das betrifft die anderen, aber nicht mich. Und heute spricht das wirklich den Mainstream an. Und mir ist noch gerade was eingefallen, das will ich nur loswerden. Ich weiß gar nicht, ob das so richtig passt, aber es tauchen auch so Ausdrücke auf, die ich total erklärungsbedürftig, zumindest bemerkenswert finde. Zum Beispiel dieses Bedürfnis gesehen zu werden. Also dass man zum Beispiel sagt, er hat das Bedürfnis gesehen zu werden oder wir alle wollen gesehen werden. Das ist für mich etwas Neues. So hat man diesen Ausdruck oder diese Floskel, keine Ahnung, das hat es früher nicht gegeben, weil es selbstverständlich war, dass man einander sieht. Und meistens wird ein Ausdruck oder ein Wort kreiert in dem Moment, wo etwas zu verschwinden droht. Und dieses sich gegenseitig sehen, das ist ja auch etwas, was zurückgegangen ist, was wir irgendwie verlieren dadurch, dass wir nicht mehr miteinander kommunizieren, dass viele Menschen ins Handy starren, dass es nicht mehr dieses selbstverständliche Miteinander gibt.

Alex:

[11:58] Also das nur so am Rande, obwohl ich das andererseits auch ein bisschen anders sehe. Also ich finde schon, dass wir einander sehen, also in vielen Situationen, aber ja, das wollte ich nur anpinnen sozusagen, vielleicht komme ich später nochmal drauf zurück. Und jetzt kann man sich natürlich fragen, sind Verlusterfahrungen etwas Neues, dass man jetzt gesondert darüber reden müsste? Oder ist das einfach nur eine Banalität, wie wir müssen alle sterben und ich schreibe jetzt ein Buch darüber, toll. Also nein, natürlich sind Verlusterfahrungen nichts Neues. Verlust ist eine Begleiterscheinung eines jeden Lebens, das sich dadurch auszeichnet, dass es endlich ist. Wir, indem wir älter werden, verlieren wir ständig. Und auch der Lauf der Geschichte ist eine einzige Verlusterfahrung. Also wenn man jetzt denkt an Kriege, Krieg ist Verlust, an Vertreibungen. Die Verluste meiner Großeltern, mein Gott, was die alles verloren haben, dabei hatten die gar nicht viel. Und die Deutschen zum Beispiel haben ganze Herrenhäuser verloren. Also Reckwitz sagt in diesem Buch, warum der Verlust heute nochmal ganz besonders in den Fokus der Aufmerksamkeit rückt. Weil wir jetzt nämlich etwas verstehen.

Alex:

[13:12] Wir im Westen haben eine ganz besondere Situation dadurch, dass wir das Fortschritts-Narrativ gefüttert bekommen haben von Kindheit an über Generationen. Seit Jahrzehnten herrscht die Überzeugung vor und das wurde nie hinterfragt, dass Kinder es besser haben werden als ihre Eltern und dass wir es besser haben als unsere Eltern, die Eltern es besser hatten als die Großeltern und so weiter. Und natürlich erwartet man, dass das jetzt immer so weitergeht, aber es ändert sich spürbar. Diese Situation, diese Erzählung gilt nicht mehr.

Alex:

[13:51] Und diese Welt auch, in der man sich durch Leistung und Fleiß und meinetwegen Talent sich einen schönen Platz auf der Welt sichern konnte, also diese Welt ist jetzt einfach vorbei. Und immer wenn das passiert, dann erschüttert uns das. Und es ist fast wie ein Skandal, wenn wir feststellen, dass diese Welt, auf die wir eingestimmt wurden, dass diese Welt nicht mehr existiert. Und es kann durchaus sein, dass du Physik studiert hast und dann aber jahrelang auf eine Doktorandenstelle wartest, ohne Garantie, dass du sie jemals bekommst und in der Zwischenzeit zum Toilettenputzer wirst, um dir das Warten überhaupt leisten zu können. Das ist a true story übrigens. Und so etwas kann passieren und passiert auch immer häufiger. Also man kennt diese Story ja auch im Zusammenhang mit Migration, dass jemand einwandert in ein anderes Land und bevor er da wieder Fuß fasst, dass er dann solche Sachen machen muss, also erst mal absteigt und so, aber.

Alex:

[14:54] Es ist einfach, die Fallhöhe ist enorm groß, wenn man dir erzählt hat, du bist ein Rising Star, eine glorreiche Zukunft steht dir bevor, du musst nur hart arbeiten und du musst nur alle Sachen machen, die man immer so gemacht hat, um diesen Platz an der Sonne zu kriegen und dann geht es dir halt so. Ja, das ist hart und wir sind alle davon betroffen. Also auch diese jungen Menschen, die sich keine Häuser mehr leisten können, muss ich mal lachen, weil man kann sich ja noch nicht mal eine Wohnung leisten. Und das ist einfach, also meiner Meinung nach haben wir es mit dem Verlust einer großen Erzählung zu tun und müssen halt schauen, wie wir damit umgehen.

Kadda:

[15:36] Es war ja aber nicht nur eine Erzählung, sondern es war ja eine tatsächliche Sicherheit auf eine Art.

Alex:

[15:42] Na klar. Und das wurde ja auch gestützt. Also die Realität hat ja die Erzählung immer ein Stück weit gestützt.

Kadda:

[15:49] Und jetzt ist es, wie hieß das schöne Buch von Siani Höder? Vom Tellerwäscher zum Tellerwäscher.

Alex:

[15:55] Ja, das ist schön.

Kadda:

[15:59] Ja, das ist schon hart. Ich erlebe das tatsächlich auch als eine große Ratlosigkeit um mich herum und auch bei mir selber. Dieses, okay, wo steuern wir jetzt gerade hin und wie wird es meinen Kindern gehen und was kann man tun, um das wieder ein Stück weit herzustellen? Also wie kann man diese, es war ja letztendlich eine soziale Sicherheit, ein Wohlstand, der ja schon einigermaßen real war, natürlich nie für 100 Prozent der Gesellschaft. Also wenn jetzt Leute das hören und sich denken, in meinem Leben war das noch nie real, stimmt. Es gab immer ein unten, ein oben, es gab immer die Klassen. Aber was es ja stärker gab als heute ist eben so eine sehr breite Mitte, Mittelschicht tatsächlich. Also Menschen, die ja jetzt weder besonders reich waren, aber eben auch nicht armutsgefährdet oder prekär. Und ich glaube, dass die sich halt Stück für Stück aufgelöst hat oder beziehungsweise, dass die untere Mittelschicht immer prekärer geworden ist und sich immer mehr die Frage stellt von Tag zu Tag, reicht das morgen noch? Und kann ich morgen meine Familie noch so ernähren? Und was wird eigentlich mit meiner Familie, wenn die irgendwann erwachsen sind und so weiter und so fort?

Alex:

[17:23] So ist es. Und meine These ist, dass wir uns jetzt tatsächlich auf größere Verluste einstellen müssen. Wir kommen da nicht drum rum. Und ich glaube, dass es keine Lösung ist, irgendwie Resilienz zu entwickeln oder sich, ist ja auch noch ein anderes Wort für heul nicht rum, zieh dir einen Panzer über oder sowas. Also ich

glaube.

Kadda:

[17:46] Das verlagert ja auch die Verantwortung wieder zu dem Individuum. Und das finde ich auch problematisch, wenn es ja eigentlich um politische Lösungen gehen sollte.

Alex:

[17:56] Ganz genau so ist es. Und deswegen ist eine Lösung, die ich für diese Verlustproblematik sehe, tatsächlich der Zusammenhalt, über den ich allerdings in der nächsten Folge gerne sprechen würde. Jetzt will ich mich tatsächlich erstmal auf das Innere konzentrieren, auf diese psychische Konstitution, die man braucht, um Verluste besser wegstecken zu können. Und ich habe bei Andreas Reckwitz ein wunderbares Gedicht gefunden, das er nicht vollständig zitiert, aber wir verlinken das gerne auf der anekdotischen Evidenz-Seite. Das ist ein Gedicht von Elizabeth Bishop und das heißt One Art. Und es geht um die Art of Losing, also die Kunst, Dinge zu verlieren. Und das ist ein wunderschönes Gedicht, das davon handelt, wie viel man eigentlich an Verlusten aushalten kann. Und sie beginnt mit etwas ganz Kleinem, nämlich einem Schlüssel, den sie verliert.

Alex:

[18:55] Und steigert sich in ihren Beispielen immer. Also erst ist es nur der Schlüssel, und das ist keine Katastrophe, dass sie ihn verloren hat. Ja, das kann man gut wegstecken. Dann geht es um verlorene Lebenszeit, eine Stunde, die man halt auf irgendwas Blödes verschwendet hat. Dann geht es um Namen, die einem entfallen sind oder Absichten, die man dann irgendwann aufgegeben hat, Pläne, die man verworfen hat. Und es wird dann immer mehr. Und schließlich geht es um Städte, um Flüsse. Sie verliert einen ganzen Kontinent und sie sagt, ja, ich vermisse, ich vermisse es, ich vermisse meine Heimat, aber es war am Ende nicht so tragisch, es war kein Weltuntergang, it wasn't a disaster, obwohl es aber immer danach aussah. Also dieses Gedicht, sich zu Gemüte zu führen, empfehle ich wirklich, das ist ein ganz wunderschönes Gedicht, das einem hilft, darüber zu meditieren, über die kleinen und die großen Verluste im Leben und inwieweit wir auch in der Lage sind, das als Kunst zu verstehen und das auch einzuüben, dieses Verlieren. Also im Grunde wäre es doch eine schöne Sache, jeden Tag etwas bewusst zu verlieren,

einfach um es zu üben. Das erinnert mich an dieses von Montaigne, Philosophieren heißt Sterben lernen, dass man einfach....

Alex:

[20:15] Einübt, die Dinge loszulassen, freizugeben.

Alex:

[20:19] Und wir haben also jede Gesellschaft hat eigentlich, jede Kultur hat ihre eigenen Strategien, um mit Verlusten umzugehen, die auch sehr anknüpfungsfähig sind, also die von allen irgendwie genutzt werden können. Und dafür haben wir zum Beispiel so Nostalgie oder Retroästhetik. Das sind ja durchaus schöne Strategien. Da greift man sich einzelne Sachen raus, die man emotional auflädt und zu denen man immer wieder zurückkehren kann. Natürlich sind sie dann aus ihrem gesamten Kontext ein bisschen losgelöst, aber die sind eben stark aufgeladen mit diesen positiven Emotionen, an denen man sich dann noch ein Stück erfreuen kann. Die Literatur ist auch eine wunderbare Art und Weise, Dinge festzuhalten, die im Verspinden begriffen sind. Es gibt so zwei Bücher, die berühren mich ohne Ende und die machen mich immer schreien vor Wut, dass man diese Welten hat einfach untergehen lassen. Das ist einmal von Stefan Zweig, die Welt von gestern und von Marcel Prost, Auf der Suche nach der verlorenen Zeit. Das ist ganz wunderbar und das sind akkurate, das ist einfach so eine Verdichtung von einer Welt, die heute nicht mehr existiert.

Alex:

[21:30] Ja, das ist aber dieses Festhalten. Das ist, wenn man wirklich an etwas festhält. Und man sollte aber auch überlegen, was kann man denn machen, um loslassen zu lernen. Und meine Strategien, die ich persönlich entwickelt habe, ist erstens eine Dankbarkeit, die die Vergänglichkeit mitdenkt.

Alex:

[21:49] Also, dass man nicht nur dankbar ist für Sachen, die einfach cool sind und die toll sind im Leben, sondern dass man sich auch überlegt.

Alex:

[21:58] Inwiefern diese Dinge vergänglich sind. Ich kann mich jetzt zum Beispiel am Blumenstrauß, der hier an meinem Fensterbrett erfreuen und kann mir sagen, ich bin

dankbar, dass ich diese Blumen habe, dass sie so schön geformt sind und so. Aber ich weiß auch, dass sie vergehen werden und umso dankbarer bin ich eigentlich dafür. Und eine ganz schöne Übung für diese Art von Dankbarkeit, weil mir ist aufgefallen, dass man tatsächlich für die großen Dinge eher dankbar ist, als für die ganz kleinen, die man für selbstverständlich hält. Und wenn du dir zum Beispiel überlegst, ich sitze jetzt hier so in meinem Zimmer und ich denke mir, alles, jeder Gegenstand oder jede Sache, die hier um mich herum schwirrt und für die ich jetzt nicht dankbar bin, wird in 15 Minuten verschwinden.

Alex:

[22:39] Einfach so als Übung. Und dann wird dir klar, wie viele tolle Dinge um dich herum sind. Und das ist wirklich schön. Das kann manchmal wie so ein Netz sein, das dich auffängt. Und schön ist auch ein Gedanke, den ich letztens bei Lady Gaga gefunden habe. Lady Gaga hat jetzt ein neues Album draußen, Mayhem heißt das. Und da sagt sie, da kehrt sie zu ihren Wurzeln zurück, obwohl sie weiß, dass sie eigentlich nicht in die Vergangenheit zurückkehren kann. Und sie sagt halt, naja, es ist eigentlich wie so ein zerbrochener Spiegel. Wenn du einen zerbrochenen Spiegel hast, du kannst ihn nie wieder zusammensetzen zu dem, was er einmal war. Aber was du machen kannst, ist, du kannst aus den Scherben etwas Neues zusammensetzen, das seine eigene Schönheit und seinen eigenen Wert hat. Und so sehe ich das auch mit Dingen, die uns verloren gegangen sind. Also selbst wenn es etwas...

Alex:

[23:30] Etwas sehr Bedeutsames war, was dir verloren gegangen ist, kannst du dich immer noch fragen, ja, aber ich habe doch etwas dadurch gewonnen. Diese Sache hat mir doch etwas gegeben, während sie da war. Und das als Scherbe betrachten, weißt du, wie ich es meine? Also auch wenn die Sache weg ist, du hast ja irgendwie von ihr gezerrt. Sie hat dir was gegeben. Und du kannst dich fragen, was ist denn davon da geblieben? Und wie kann ich das wieder neu zusammensetzen zu etwas Neuem einfach? Und dann natürlich finde ich es wichtig, Verluste bewusst zu verarbeiten und sie nicht einfach so hinzunehmen, so wie ich das mein Leben lang getan habe, ah ja, ist halt weg, okay, sondern dass man sich auch wirklich damit auseinandersetzt, eben mit all diesen Dingen, die da drangehangen haben, dass eine Freundin nicht nur jemand war, mit dem man sich zum Spazieren treffen konnte,

sondern vielleicht auch mit einem Ort verbunden war, zu dem man hinfahren konnte, wo man irgendwie eine andere Perspektive gewonnen hat. Also all die Sachen, die an einer Sache drangehangen haben, mal so bewusst reflektieren und sich auch die ganzen Gefühle erlauben, die mit Verlust verbunden sind. Und das können auch Wut und Scham sein. Also das braucht auf jeden Fall alles Raum, dass man sich auch sagt, ich empfinde Reue, ich empfinde Bedauern. Es wäre schön gewesen, wenn ich diesen Job bekommen hätte, wenn ich diesen Weg gegangen wäre, wenn ich damals nicht dies oder das nicht darauf verzichtet hätte.

Kadda:

[24:55] Ja, absolut. Trauer ist einfach auch so wichtig. Also dass die Trauer einen Raum bekommt im Leben und man sie sein lässt.

Alex:

[25:04] Ganz genau. Ganz genau. Und jetzt noch ein etwas unorthodoxer Gedanke. Ich finde, ich habe es nur selber nicht so ganz ausprobiert, also in dem Maße, wie ich es mir gerne wünschen würde. Aber ich glaube, dass Dienen, das Prinzip des Dienens eine ganz tolle Art ist, das Verlieren einzuüben. Wenn du nämlich dich in den Dienst von anderen stellst, verzichtest du. Du verzichtest auf dein Ego, du verzichtest auf das Stück Kuchen, das du eigentlich für dich vorgesehen hattest. Du verzichtest vielleicht auf einen Sitzplatz, der eigentlich deiner war. Wenn du anderen dienst, verlierst du so ein bisschen deinen eigenen Willen und dein Ego wird einfach kleiner. Und ich glaube, dass das tatsächlich auch eine ganz gute Übung sein kann. Um mit den eigenen Verlusten besser umzugehen. Ja, und in der nächsten Folge möchte ich eben noch diese eine wichtige Sache ansprechen. Und das war mir wirklich jetzt zu komplex, um es in diese Folge noch zu packen, welche Rolle der Zusammenhalt spielt bei Verlusten. Und dass man wirklich Netze hat, enge Netze mit unterschiedlichen Verbindungen, die dich auffangen können oder die uns als Gesellschaft auch auffangen können.

Kadda:

[26:26] Ja voll und zu den Übungen, die du gerade genannt hast, die man machen könnte, um sich auch nochmal ein bisschen bewusster zu werden und diese Dankbarkeit sozusagen zu trainieren in Führungszeichen, gehört eine, ich glaube ich habe sie von Jane McGonigal, die Autorin von Bereit für die Zukunft, die ist

Zukunftsforscherin und macht so Spiele mit großen Menschengruppen in den Szenarien, die in der Zukunft passieren könnten, durchgespielt werden. Und sie hat, das glaube ich war in ihrem Buch, ich bin nicht hundertprozentig sicher, aber ist ja auch ein bisschen egal, vorgeschlagen, dass immer wenn man zum Beispiel sowas macht wie ich esse zu Abend mit meinen Eltern oder ich treffe Freunde oder was auch immer man halt so macht, wo genau das, was du gesagt hast, was man nicht wertschätzt, bis man es nicht mehr hat. Das war ihr Vorschlag zu sagen, okay, überschlag doch mal, was du glaubst, wie viele zum Beispiel Abendessen mit deinen Eltern oder wie viele Treffen mit deinen Freunden wirst du noch haben, bis es vorbei ist.

Alex:

[27:28] Fantastisch, das ist sehr gut.

Kadda:

[27:31] Und dann kommt man auf eine Zahl, die meistens relativ erschreckend klein ist. Also weiß ich nicht, natürlich schon zweistellig, aber bestimmt oftmals nicht dreistellig zum Beispiel. Und dann auf einmal merkt man, okay, das ist jetzt noch eins von, weiß ich nicht, 40. Und auf einmal ist es eine ganz andere Wertschätzung, die man dann für diese Zeit hat, die man miteinander verbringt. Und das fand ich ein schönes, auch ein schönes Gedankenexperiment.

Alex:

[28:01] Und dann reißt man sich vielleicht auch ein bisschen zusammen.

Kadda:

[28:04] Ja, man reißt sich zusammen. Ich meine, das ist natürlich immer so ein bisschen zweischneidiges Schwert. Also man will ja auch ehrlich sein und ich finde es auch wichtig, dass Verbindungen, die man hat, auf einer Offenheit beruhen können. Ja, aber gut, das muss jeder und jede mit der eigenen Familie selbst ausklären müssen, möchte da jetzt auch keine Tipps geben, weil manche Menschen sind schwierig, das weiß ich durchaus, aber das fand ich auch einen ganz guten Ansatz und dieses Verlustding. Ich glaube auch, dass das was ist. Ich habe das Gefühl nämlich auch, dass die Einschläge näher kommen. Eine Freundin von mir hatte auch eine Diagnose im letzten Jahr und die sehr erschreckend war. Und ich

merke einfach so, ja, das geht jetzt los. So mit über 40 kommen die Diagnosen oder die Freunde, die im Schlaganfall einfach wegsterben. Und dann steht man da und muss gucken, wie es weitergeht.

Alex:

[29:06] Ja, also auf jeden Fall ist das eins dieser Themen, die wir ja auch Ende des Jahres angesprochen hatten, dass wir schauen wollten, wie wir alle zusammen weitermachen, wie wir die Welt ein bisschen besser machen können und mal sehen, wohin es mich mit diesem Thema noch führt mit den nächsten Folgen. Du hast jetzt aber ein Thema mitgebracht, das tatsächlich auch eine Verbindung hat zu meinem Thema heute. Das Thema ist Geschichte und ich hatte ja schon gesagt, dass Geschichte oft, wenn nicht immer, mit Verlusten einhergeht. Was hat dich denn zu diesem Thema inspiriert?

Kadda:

[29:42] Ich habe ein Buch gelesen, natürlich. Wie so oft, ein Buch, eine Inspiration. Und zwar von Steve Jyobi, heißt er, ist ein Afrika-Fluencer, wie es so schön heißt. Also ein Influencer, ist auf TikTok und Instagram unterwegs. Ne, sorry, ist ein Afrofluencer, nicht Afrikafluencer, ein Afrofluencer. Dein Bruder Steve heißt er oder Bruder Steve auf TikTok und er hat ein Buch geschrieben, das heißt All About Africa, was du über den Kontinent wissen solltest. Es ist ein sehr leicht zugängliches, populärwissenschaftlich, lockerflockig, cool aufbereitetes Buch, das aber in weiten Teilen auch von der Geschichte dieses Kontinents handelt und wie Geschichte auf diesem Kontinent eigentlich entstanden ist oder entsteht, also auch bis heute teilweise noch. Und das ist so krass anders, als Geschichte so im typischen weißen Europa passiert ist. Also wenn man so zurückgeht in die Zeit, in die wir überhaupt zurückgehen können. Wir können ja sehr weit zurückgehen in unsere Geschichte. Und das liegt ja auch daran, dass wir einfach verschriftlichte Geschichte haben, die ja wirklich weit zurückgeht. Und das ist zum Beispiel der große Unterschied zu Geschichte, die auf dem afrikanischen Kontinent durchaus existierte.

Kadda:

[31:03] Und aber oft nicht als solche wahrgenommen wurde oder wird, weil, das beschreibt er ganz schön eben, Die Geschichten mündlich, also oral, oral history gibt es ja inzwischen auch einen ganzen Forschungszweig zu, weitergegeben wird durch

bestimmte Personen, die in den verschiedenen Kulturen da auch eine herausragende Rolle für hatten. Also es waren wirklich geehrte Persönlichkeiten, die auserwählt wurden, allein dafür, dafür zu sorgen, dass die Geschichte der Vorfahren, der Ahnen, die auch teilweise auch Jahrhunderte zurückging, immer weitergegeben wird und nicht vergessen wird. Aber eben nicht schriftlich.

Kadda:

[31:49] Und dann kamen die Weißen auf diesen Kontinent und haben halt nichts, keine Bücher vorgefunden, nichts Verschriftlichtes oder wenig und haben daraus den Schluss gezogen, ah ja, die haben einfach keine Geschichte. Das sind geschichtslose Wesen sozusagen und haben mehr oder weniger diese Aufgabe an sich gerissen zu sagen, ja dann schreiben wir halt die Geschichte. Wir haben über die Personen, die schwarz sind, ganze Wissenschaften begründet. Das ging in die Biologie rein, aber auch in die Ethnologie, dass man dann versucht hat, diese als minderwertig wahrgenommenen Menschen mit wissenschaftlich und man muss da jetzt wirklich sagen pseudowissenschaftlichen Argumentationswegen zu zeigen, warum sind diese Menschen eigentlich minderwertig. Und das alles passt zufälligerweise sehr gut in den Black History Month, der ja gerade ist. Es ist Februar. Februar ist Black History Month und da geht es eben auch um schwarze Geschichte. Und zu diesem Monat, finde ich, gehört dann eben sehr stark dazu.

Kadda:

[32:55] Diese eigene Vergangenheit, also unserer weißen Vergangenheit, der europäischen Vergangenheit, auch ein Stück weit, was du gesagt hast, zu gedenken und auch die Verantwortung dafür zu übernehmen, zu sagen, okay, weiße Personen müssen sich tatsächlich nochmal komplett neu mit schwarzer Geschichte auseinandersetzen, weil wir das einfach jahrhundertlang nicht falsch gemacht haben. Nicht oder komplett falsch oder zerstörerisch gemacht haben. Und die Museen hast du vorhin auch schon angesprochen. Das ist ja eine riesige Diskussion jetzt auch wieder. Es gibt ja da auch einen ganzen Forschungszweig, die versucht herauszufinden.

Kadda:

[33:36] Okay, in europäischen und deutschen, amerikanischen Museen stehen verschiedenste Stücke, die aber eigentlich Raubkunst sind. Also die eigentlich den

Menschen, den Kulturen im Rahmen der großen Kolonisation und Unterjochung insbesondere von schwarzen Personen, aber auch anderer Kulturen. Also Kolonisation hat ja nicht nur den afrikanischen Kontinent betroffen, sondern auch Teile von Asien. Zu gucken, wo kam das eigentlich her und können wir das eigentlich verantworten, dass es bei uns in den Museen bleibt oder müssen wir es nicht zurückgeben. Weil es ja nicht Teil unserer Geschichte ist, aber vielleicht ein wichtiger Teil der Geschichte dieser Kultur, aus der es ursprünglich kommt. Und ich habe es erst vor ein paar Jahren überhaupt angefangen, mich beim Black History auch wirklich mal aktiv mit schwarzer Geschichte zu befassen. Es ist ja auch etwas, Und das ist ein generelles Problem, finde ich, von Geschichte. Es ist ja auch etwas, was du jetzt im Geschichtsunterricht gar nicht machst. Also zumindest in meinem Geschichtsunterricht kam es gar nicht vor. Wir haben nicht über die Kolonialzeiten groß gesprochen. Vielleicht in einem Nebensatz, aber nicht so, dass da jetzt irgendetwas hängen geblieben wäre.

Alex:

[34:51] Ja, vor allem auch nicht in dieser postkolonialen Perspektive. Also das war in der Schule null.

Kadda:

[34:59] Gut, da kann jetzt die Schule der 90er vielleicht auch nicht so viel dafür, weil da war das noch nicht so krass en vogue und noch nicht so weit vorangeschritten, dass man sagte so, das müssen wir jetzt aber mal mitdenken. Aber ich habe auch das Gefühl, ich habe ja nun zwei Teenager, dass die das jetzt auch nicht wirklich in der Schule thematisieren. Also ja. Ich denke, das ist generell ein Thema, das beim Geschichtsunterricht noch viel Luft nach oben ist.

Kadda:

[35:25] Ich finde es auch total interessant zu beobachten, so jetzt als Podcasterin und als Chef in einer Podcastfirma, wie krass Geschichtspodcasts durch die Decke gehen. Also die Leute aller Alter, aller Generationen, aller Geschlechter, aller Schichten lechzen nach Geschichtspodcasts. Und warum ist das so? Weil der Geschichtsunterricht so blöd war und man da einfach in der Regel wenig mitgenommen hat. Also ich meine, selbst die Dinge, die drangekommen sind, wurden ja, zumindest bei mir war das so, bei meinen Kindern ist es leider immer

noch genau das Gleiche und ich kenne viele, viele Menschen, bei denen das auch so war. Aber ich hatte eine richtig tolle Geschichtslehrerin, die es geschafft hat, uns für Geschichte zu begeistern und Dinge, und das war die Industrialisierung, das ist das einzige Thema aus dem Geschichtsunterricht in der Schule, das ich mich bis heute gut erinnern kann und wo ich einfach auch noch ein bisschen Zusammenhänge in meinem Kopf habe. Zumindest aus der Schulzeit her. Ich habe dann später im Studium noch einiges nachholen dürfen, Gott sei Dank, was politische Geschichte oder vor allem politische Ideengeschichte angeht. Aber jetzt mal vom Schulunterricht her gesehen, hatte ich eine echt coole Geschichtslehrerin, die einfach versucht hat, das anschaulich zu machen. Wie haben die Leute damals gelebt? Was hat das mit diesen ganzen Fabriken für den Alltag bedeutet? Wie haben die Kinder gelebt und so weiter?

Kadda:

[36:50] Und vor allem war das Ganze in Freiarbeit und nicht so ein Vortrag, so ein Monolog von jemandem, der vorne steht und im schlimmsten Fall nicht so interessant erzählen kann. Egal, also Geschichtsunterricht und das ist mein zweites großes Thema, was ich heute ansprechen möchte, ist so ein bisschen ein ewiges Scheitern, Dabei das, was ja wahnsinnig wichtig wäre, nämlich die eigene Geschichte zu vermitteln und die eigene Geschichte zu kennen und auch zu verstehen, warum sind Dinge, wie sie sind und warum es ist wichtig, dass ich bestimmte Dinge verteidige. Also gerade jetzt merken wir es ja, dass es wichtig ist, das hast du gerade gesagt, die Demokratie zu verteidigen. Das ist ja auch eine Erfahrung, die wir von selber auf, also wir wären jetzt vielleicht als Kinder der 80er, 90er nicht auf die Idee gekommen, dass man die Demokratie verteidigen muss gegen ihre Feinde.

Kadda:

[37:51] Aber wenn man dann mal unsere, also meine Großeltern sind jetzt größtenteils tot und ich weiß nicht, ob mein Opa dazu was zu sagen hätte, aber es gibt ja tatsächlich Zeitzeugen, die nicht müde werden zu betonen, also Margot Friedländer zum Beispiel, hey, da ist was ganz, ganz Schlimmes schon mal passiert und es darf sich einfach niemals wiederholen. Bitte, macht, dass es sich nicht wiederholt. Also die ist über 100 Jahre alt und wird nicht müde, weiterhin in Mikrofone und Fernsehkameras zu sagen, das darf sich nicht wiederholen. Und

diese Geschichte zu kennen und zu wissen, das ist schon mal so krass in die Hose gegangen, ist ja eine der wichtigen Voraussetzungen dafür. Und vielleicht auch, ich habe noch nicht ganz die Hoffnung aufgegeben, vielleicht auch gerade für uns in Deutschland einen Vorteil gegenüber anderen Ländern, die jetzt in die Autokratie einfach so abrutschen, dass wir ein bisschen wacher sind und ein bisschen besser verstehen, warum das nicht wieder passieren darf. Ich hoffe, ich habe die Hoffnung noch nicht aufgegeben und einen ähnlichen Effekt hatte es auch, als ich vor vielen, vielen Jahren das erste Mal auf Karin Hausen gestoßen bin. Karin Hausen ist auch eine Historikerin, die sich mit der Geschichte der Frauen als eine der ersten sehr intensiv auseinandergesetzt hat.

Kadda:

[39:18] Die so ein bisschen, also inzwischen gibt es da auch noch andere. Leonie Schöler zum Beispiel hatte zuletzt ein sehr tolles Buch auch rausgebracht.

Kadda:

[39:27] Beklaute Frauen heißt es. Da hat sie dann im Grunde historisch herausgearbeitet, welche Frauen in der Geschichte um den Ruhm bestohlen worden sind. Also es gibt ja unzählige Frauen, die eigentlich den Nobelpreis verdient hätten, aber wer hat ihn bekommen? Ihr Ehemann oder ihr Chef oder irgendjemand, der ihre Idee oder ihre Innovation oder ihren Durchbruch für sich reklamiert hat. Also davon gibt es unzählige Geschichten, alle in diesem wunderbaren Buch Beklaute Frauen von Leonie Schüller drin und zu verstehen, das war für mich wirklich so eine Epiphany, wie man im Englischen sagt, zu verstehen, dass Frauen jahrhundertlang nicht ihre eigene Geschichte schreiben konnten und nicht in der Geschichte, die geschrieben wurde, berücksichtigt wurden, war wirklich mindblowing für mich. Und das war halt im Studium mit der Begegnung mit Karin Hausen und dann auch noch ein bisschen später.

Kadda:

[40:28] Und einer der Gründe, warum... Männer, die Geschichte geschrieben haben, also Historiker, das alles nicht so ernst genommen haben, was Frauen, zum Beispiel im Bereich politische Theorie ist das ein großes Thema gewesen. Also ich habe Politikwissenschaften und politische Theorie und Ideengeschichte studiert und wir haben nur Texte von Männern gelesen über Jean-Jacques Rousseau, John Locke.

Kadda:

[40:58] Hobbes, der Leviathan, diese ganzen Staatstheorien. Also alles das beginnend natürlich bei Aristoteles irgendwann mal. Es gab nur Männer. In der Hauptvorlesung ist nicht mal Hannah Arendt vorgekommen, aber die gab es dann immerhin in so manchen Seminaren ein bisschen später, aber auch als so die eine Ausnahmeerscheinung und alles andere sind Männer.

Alex:

[41:21] Also die eine Frau, die existieren darf.

Kadda:

[41:23] Genau. Und man denkt ja so, okay, haben sich halt Frauen nicht mit beschäftigt, was soll man machen? Also es gibt halt keine Texte darüber, wie eine gerechte Gesellschaft aussieht, wie ein Staatswesen funktionieren kann. Was ist ein Gesellschaftsvertrag, diese ganzen Sachen. Das hat halt nur Jean-Jacques Rousseau und die anderen alle, John Locke und Co. haben das halt gedacht. Aber Frauen halt nicht. So können ja die Männer nichts dafür, wenn die Frauen über sowas nicht nachdenken. Der Witz ist aber, dass Frauen sehr wohl solche Dinge gedacht haben. Sie haben sich Gedanken darüber gemacht, sie haben Gedanken darüber auch aufgeschrieben. Aber eben nicht wie die Männer in großen Traktaten und bei Russo waren es ja dann so bei einem Schreibwettbewerb quasi mitgemacht und so ist der Gesellschaftsvertrag berühmt geworden, sondern in ihren Tagebüchern und Briefen.

Kadda:

[42:22] Und die galten als privat und uninteressant für die Historiker. Die haben sie sich gar nicht erst angeschaut. Und damit sind die Gedanken der Frauen zu diesen Themen einfach lange verloren gegangen und wurden nicht beachtet und als nicht existent abgeschrieben. Und da mussten natürlich erst mal Frauen kommen und sagen, okay, ich gucke mir jetzt auch mal sowas an, so Tagebücher und Briefe und dergleichen. Und wir wissen von Hannah Arendts Briefen, Briefe können sehr, sehr politisch sein. Und so war es auch schon vor Hannah Arendt. Also Frauen haben sich Gedanken über Krieg gemacht, über Frieden gemacht, über Gerechtigkeit, über all die Themen, die auch Männer interessieren. Es hat nur keiner ernst genommen oder keiner beachtet oder es wurde einfach nicht Bestandteil von Forschung, weil es

eben in privaten Schriften drin stand. Und das ist zum Beispiel ein Forschungszweig dann irgendwann geworden, da so ein bisschen zu graben und auch die politische Theorie von Frauen aufzuarbeiten. Eine absolute Nische, muss man aber auch direkt dazu sagen. Also es ist dann vielleicht mal ein, zwei Personen, die sich mit sowas auseinandersetzen. Das sind dann die Koryphäen auf der ganzen Welt, aber kennt auch keiner unterm Strich.

Kadda:

[43:36] Und ähnlich geht es eben auch den Schwarzen und ähnlich ist es mit der Schwarzen Geschichte. Nur, dass es da noch viel, viel schlimmer ist auf eine Art. Und ich habe nicht nur das Buch von Steve Yobi gelesen, All About Africa, das eigentlich sehr locker flockig und gut gelaunt ist, sondern ich habe es endlich mal geschafft. Ein Buch, was ich schon ewig bei mir rumstehen habe, von Ibram X. Candy, Stamped from the Beginning, The Definitive History of Racist Ideas in America. Ein Buch, das einen so ein bisschen erschlägt, deswegen stand es auch ewig bei mir rum und ich habe es nicht gelesen mit über 500 Seiten.

Kadda:

[44:16] Das aber wirklich sich, also der Iprimix-Candy hat es sich wirklich zur Aufgabe gemacht, ganz, ganz vorne anzufangen. Also nicht erst 1640 oder so, als die Sklaverei in den USA tatsächlich dann begann und als legitim ja auch durchgesetzt wurde, sondern er hat versucht, da zu beginnen, wo man angefangen hat zu rechtfertigen, dass man bestimmte Menschen schlechter behandelt als andere. Weil sie ja nicht so richtige Menschen sind. Und landet dann so 1400 irgendwas. Also als dann die Europäer in Portugal, in Spanien und in Großbritannien angefangen haben, diese Welt mit ihren Schiffen in Führungszeichen zu erobern. Das ist ja auch so ein Wort, was man im Geschichtsunterricht ganz selbstverständlich, zumindest in den 90ern noch, kann ich jetzt nur für mich sprechen, so in den Wortschatz übernommen hat. Also die Eroberung der Welt durch Leute wie Christoph Kolumbus und andere.

Alex:

[45:24] Ja, und es wurde so als etwas Tolles dargestellt. Wie Eroberung. Also jetzt gar nicht mit irgendeiner Art von moralischer Kritik daran.

Kadda:

[45:33] Ja, genau. Sondern hey, endlich haben wir Amerika erobert. Entdeckt. Entdeckt ist auch so ein ganz tolles Wort. Ja, erzähl mal einem Native American, dass die Europäer sein Land entdeckt haben. Also ich meine, es ist so absurd, wenn man mal ein bisschen drüber nachdenkt. Natürlich haben wir das nicht entdeckt, das haben schon andere vor uns entdeckt, aber über die reden wir einfach nicht. Wir tun so, als seien die nicht da gewesen und nicht existent gewesen. Also das ist schon alles sehr, schon diese Wortwahlen sind sehr interessant. Und genau, und der Ibram X. Candy schreibt halt darüber, wie in Portugal und in Großbritannien so ein bisschen parallel, aber auch sich gegenseitig befruchtend bereits im 15. Jahrhundert Leute angefangen haben, darüber nachzudenken. Aha.

Kadda:

[46:22] Gibt es vielleicht Menschen, die einfach aufgrund ihrer und da ist ja dieses Wort Race dann auch so ein Stück weit entstanden, also im englischsprachigen Raum wird von Race gesprochen, obwohl man natürlich bei Menschen überhaupt jetzt biologisch gesehen nicht von Rassen sprechen kann. Aber es hilft eben dabei, eine Diskriminierungsform definieren zu können und es ist eben ein Begriff, der letztendlich von Menschen erfunden wurde, um sie in verschiedene Wertigkeitskategorien hierarchisieren zu können. Und natürlich ist die weiße Rasse, in Führungszeichen alles, ganz oben und das sind edle Geister, die auch sehr, sehr viele Gedanken sich machen, die Dichter und Denker, das kam erst später und ist sehr deutsch, aber trotzdem.

Kadda:

[47:14] Und der Schwarze wird eben schon von Anfang an und deswegen heißt auch Stamped from the Beginning als ja wild und sehr emotional und unkontrollierbar und sonst was beschrieben und gewalttätig und alles. Also auch Klischees und wenn man drüber nachdenkt, die ja bis heute ein bestimmtes Bild von Menschen, gerade in den USA ist es immer noch hochaktuell, aber auch bei uns festgeschrieben hat, einfach seit dem 15. Jahrhundert, also seit über 600 Jahren, Pi mal Daumen.

Kadda:

[47:56] Und wenn man das dann so liest und ich will da gar nicht so sehr in die Details gehen, es ist wahnsinnig detailliert, also es sind wirklich die einzelnen Autoren genannt, die dann angefangen haben, so eine Rechtfertigungsgeschichte oft noch

mit einem ganz stark christlichen Einschlag. Also so eine Art, ja, also ich bin ja ein christlicher Mensch und ich muss jetzt dafür sorgen, dass diese Wilden in Führungszeichen auch ein gottesfürchtiges Leben lernen von mir. Und dann wurde teilweise wirklich argumentiert, naja, wenn dann Christen sozusagen Sklaven halten, also dann sind wir jetzt schon in dieser Sklavenhalterzeit im 17. Jahrhundert, dann hat der wilde Schwarze ja die Chance, von diesem Christen zu lernen, wie er ein gottesfürchtiges Leben führt. Deswegen ist es gut. Es ist gut für ihn, weil sonst könnte er das ja nicht lernen. So wurde er argumentiert.

Alex:

[48:51] Das ist dann seine spirituelle Weiterentwicklung, trägt auch zu seiner kulturellen Weiterentwicklung bei. Der Christ verhilft dem Schwarzen sozusagen zur Menschwerdung. Muss man leider so sagen, das steckte ja dahinter.

Kadda:

[49:03] Absolut, so wurde das gerechtfertigt für viele, viele, viele Jahre, bis es dann irgendwann, also es gab, wobei es gab immer schon auch Menschen, die sozusagen antirassistisch gedacht haben und die immer ein ungutes Gefühl hatten oder zumindest irgendwann ein ungutes Gefühl hatten, weil sie vielleicht doch mal ein bisschen tiefer nachgedacht haben und dann gemerkt haben, nee, eigentlich... Eigentlich, ich habe jetzt ein paar Schwarze kennengelernt und merke, das sind auch Menschen so wie ich und irgendwie haut es nicht so ganz hin, dass ich die anders behandle, weil die Realität stimmt nicht mit der Geschichte überein. Also diese Leute gab es auch, aber die haben sich nie durchgesetzt. Und man muss echt sagen, für, oder wann haben sie die Rassensegregation in den USA abgeschafft? Das war erst im letzten Jahrhundert. Also für 500 Jahre haben sich immer nur die durchgesetzt, die weiter auf diese wunderbare Geschichte. Und warum war die so wunderbar? Diese Geschichte, dass die Schwarzen sowieso minderwertigere Menschen sind, die im besten Fall von den Weißen etwas lernen können über Gottesfürchtigkeit oder so.

Kadda:

[50:11] Die hat natürlich letztendlich etwas gerechtfertigt, was den Europäern wahnsinnig zugute kam und zwar wirtschaftlich zugute kam. Diese Geschichte hat nämlich gerechtfertigt, dass man schwarze Menschen ausgebeutet hat, dass man sie von ihrer Heimat woanders hingebraht hat, behandelt hat, als wären sie nicht

Menschen, sondern eher wie Tiere. Man hat sie verkauft, als wären sie Sachen. Und das alles kannst du natürlich nicht rechtfertigen, wenn du sagst, dass ein Mensch wie ich funktioniert ja nicht. Also dann auf einmal kommt ein Gewissen und vor allem, wenn du Christ bist, dann musst du das ja auch gegenüber deinem Gott rechtfertigen. Also brauchte es irgendwelche Theorien dafür, um zu rechtfertigen, dass man das tut.

Kadda:

[50:59] Und so entstanden immer weiter neue Facetten davon, die eine der absurdesten dieser Theorien ist eine, die sagt, naja, je länger die Schwarzen mit den Weißen zusammenleben, desto mehr werden sie weiß. Es ist wirklich im wahrsten Sinne des Wortes, sie werden weißer, sie werden heller und dadurch dann auch angenehmer und weniger wild und also das war eine echte Theorie, die sehr viel Verbreitung gefunden hat. Also eine weitere Rechtfertigung dafür, sie da von diesem Kontinent wegzuholen und lieber in der Mitte von weißen Personen leben zu lassen, weil das ja auch nur gut für sie ist, wenn man das tut. Und das alles habe ich, ganz ehrlich, bevor ich dieses Buch gelesen habe, nicht gewusst. Also ich hatte schon, einen wahnsinnigen Aha-Moment, als ich vor vielen Jahren, da war ich noch beim Deutschlandfunk Kultur und habe auch im Black History Month einen Podcast moderiert. Und tollerweise hat unser Gast gesagt, also die auch schwarz war, ich möchte nicht bei bestimmten Dingen anfangen, sondern tut mir einen Gefallen und lese Tupoca Ogetes Exit Racism, bevor wir hier irgendwie miteinander ins Gespräch kommen. Was ich eine wahnsinnig, erst dachte ich so, irritierende Ansage, aber gut.

Alex:

[52:23] Ja, ganz schön viel Erwartung.

Kadda:

[52:25] Aber dann war ich hinterher sehr, sehr dankbar und ich kann es auch verstehen, weil Tupoca Oguet so ein bisschen in Kurzform, wirklich in Kurzform und Snack, wenn man es so nennen möchte, auch genau diese Geschichte erzählt. Dass sozusagen in dieser Kolonialzeit und auch durch diese Notwendigkeit zu argumentieren oder zu rechtfertigen, dass man Menschen versklavt, eben der Rassismus überhaupt erst geboren wurde und rassistische Geschichten und Theorien entstehen mussten zur Entlastung und auch zur Rechtfertigung und auch

natürlich auch um sich selbst irgendwie erhöhen und besser fühlen zu können. Aber das ist tatsächlich fast schon ein Nebenprodukt dabei, sondern vor allem eben, um diesen unmenschlichen Umgang mit schwarzen Menschen rechtfertigen zu können. Und das hatte ich da schon sehr gut verstanden und also hatte ich zumindest das Gefühl.

Kadda:

[53:24] Es hat sich gut festgesetzt und seitdem habe ich mir auch vorgenommen, wirklich immer im Black History Month noch weiter reinzugehen in schwarze Geschichte, noch mehr zu lernen, noch mehr zu erfahren. Einfach auch, um meinen Horizont zu erweitern, weil ich auch davon überzeugt bin, dass wir erst und das ist auch so ein bisschen was, was aus Geschichte ja immer folgt, dass wir es erst schaffen werden. Und darum ist auch das Buch von Bruder Steve All About Africa so wertvoll und auch seine Arbeit als Afrofluencer so wertvoll. Ich glaube, wir werden es erst schaffen mit diesem Kontinent Afrika, der ja auch mit wahnsinnig vielen Klischees überladen ist und man hat immer so eine stereotype Vorstellung davon und die bricht er wirklich wunderschön auf. Er schaut nicht nur in die Geschichte, sondern er zeigt eben auch, was für Innovationen es dort gibt, was für Initiativen, was für Festivals, was für Erfinder. Also so eine extrem...

Kadda:

[54:24] Positive und aber unterberichtete Sichtweise auf diesen Kontinent. Und ich glaube, wir werden es erst schaffen, auf Augenhöhe mit diesem Kontinent zu gehen, wenn wir raffen, wie viel falsche Geschichte wir uns 600 Jahre lang erzählt haben, die uns natürlich und unser Denken und unseren Umgang mit diesem Kontinent weiter und bis heute beeinflusst. Und ich habe ja eigentlich so ein bisschen die Hoffnung, wir haben vorhin über den Verlust der Demokratie kurz geredet. Jetzt sind viele Länder auf dem afrikanischen Kontinent nicht gerade Leuchtschirme der Demokratie, aber es gibt die Demokratien dort und es gibt die Menschen dort und es gibt vor allem viele junge Menschen auch dort, die Bock haben auf Demokratie, Bock haben auf Zukunft und auf Fortschritt. Und ich glaube auch, dass die Fortschrittserzählung zum Beispiel, die bei uns gefühlt gerade stirbt, Ich bin da noch nicht so sicher. Ich finde, das kann man dann auch immer erst aus der Entfernung, also wenn wir ein paar Jahre später gucken, definitiv beurteilen, ob es wirklich so war oder ob es sich nur nicht so angefühlt hat. Aber irgendwo ging der Fortschritt weiter

und der Fortschritt geht natürlich irgendwo weiter. Zum Beispiel haben wir vielleicht bald Impfungen gegen Krebs. Aber ich glaube tatsächlich, dass auf dem afrikanischen Kontinent und in Ländern wie Ghana, wie Uganda, auch Südafrika, auch wenn es da immer mal wieder so...

Kadda:

[55:54] Zwischendrin Leute gibt, die an der Spitze der Politik stehen, die schwierig sind, aber dass die tatsächlich eine starke Fortschrittsgeschichte weiterhin schreiben und ich halte das auch für möglich, dass die uns auf eine Art überholen und ganz andere Innovationen nochmal bringen können und da bin ich auch sehr gespannt drauf. Aber wie gesagt, solange wir nicht auf Augenhöhe mit einfach diesem Kontinent gehen, als Europa zum Beispiel und sagen so, hey, ihr seid unsere Verbündeten und wir brauchen Verbündete. Also gerade wenn man jetzt in die USA schaut, aber nicht nur in die USA, sondern in Argentinien mit Delay ist ja jetzt auch nicht so viel besser. Ja, dann brauchen wir Verbündete in Sachen Demokratie und auch sowas wie die Transformation zu schaffen, ist eine wahnsinnig große Aufgabe, die man aber wunderbar zusammen mit Ländern im afrikanischen Kontinent vorantreiben kann. Nur stehen wir uns, glaube ich, mit unserer Geschichte da noch so ein bisschen gegenseitig auf den Füßen oder im Weg.

Kadda:

[57:06] Und deswegen finde ich es total wichtig und gut zu sagen, hey, beschäftigen wir uns noch ein bisschen mit afrikanischer Geschichte, auch mit der eigenen Geschichte und der eigenen Verantwortung darin. Auch das tun weiße Menschen nicht so gern. Verstehe ich auch, ist unangenehm. Also ich fand es auch jetzt nicht so toll, dieses Ibram X Candy Buch, ich habe es auch nicht ganz fertig gelesen, gebe ich auch zu, weil dann irgendwann auch eine, kommt es in eine Zeit, wo ich das Gefühl habe, so ja, okay, das kenne ich jetzt dann doch, aber was vor 600 Jahren schon an rassistischem Zeug geschrieben wurde, das war mir tatsächlich neu. Ja, also deswegen Geschichte mit einem starken Fokus auf den Teilen der Geschichte, die viel stärker noch in so einen Kanon meiner Meinung nach eingehen müssten, sodass es auch in der Schule oder im Studium stattfindet.

Alex:

[58:02] Ja, und ich bin außerdem der Meinung, dass wir up to date sein sollten über...

Über die Geschichten, die wir uns erzählen. Also ich kenne das aus dieser feministischen Ecke. Das bringt gar nichts, wenn feministische Wissenschaftlerinnen halt ihre eigene Geschichtsschreibung betreiben und eben mit diesen Dokumenten wie Briefen und Tagebucheinträgen und so weiter arbeiten und das aber Frauenwissen bleibt. Weißt du, so ein geheimes Frauenwissen. Es müssen tatsächlich auch Männer von diesen Geschichten erfahren, genauso wie wir als Weiße von der echten schwarzen Geschichte erfahren müssen, weil nur dann sind wir alle up to date und sind überhaupt in der Lage, diese Erkenntnisse zu verarbeiten und auf dieser Grundlage auch zusammenzuarbeiten.

Kadda:

[58:54] Ja, absolut. Und ein anderer Bereich, in dem ich immer wieder merke, dass es so schwierig ist, aber so wichtig ist, ist alles, was mit dem Thema Antisemitismus zu tun hat. Also je mehr ich mich damit beschäftige, desto mehr merke ich etwas oder merke ich, dass das eben auch eine 2000 Jahre alte Geschichte ist, die da dahinter steht. Und viele Stereotype, die in dieser Zeit immer weiter neue Varianten hervorgebracht haben. Und die kannst du nicht erkennen, wenn du dich damit nicht beschäftigst. Deswegen sind so viele Menschen aus Versehen, in Anführungszeichen, aber es ist tatsächlich glaube ich so, immer wieder antisemitisch. Deswegen sind zu viele Menschen aus Versehen rassistisch.

Kadda:

[59:40] Und das funktioniert nicht, nur auf das Heute zu schauen, nur zu gucken, was passiert jetzt und dann zu sagen, ja, das ist alles so und so. Sondern gerade auch Antisemitismus finde ich immer wieder so faszinierend. Versteht man nicht ohne die Geschichte. Das geht nicht. Ja, also ein Plädoyer für Geschichte. Und deswegen bin ich auch sehr froh, dass es so viele wirklich gute, auch immer mehr gute Geschichtspodcasts gibt. Und die auch auf unerzählte Geschichten schauen. Also einen, den ich direkt ans Herz legen kann, ist der History and Politics Podcast der Körperstiftung, die auch immer schaut, was hat die Geschichte für Auswirkungen auf das Heute, auf die Politik von heute. Und die dann ganz wie zum Beispiel auch so einen Osteuropa-Schwerpunkt immer wieder setzen. Und auch, ich meine, in ein, zwei Monaten gibt es auch nochmal so einen Schwerpunkt unerzählte Geschichte, wo es eben dann genau um auch schwarze Geschichte geht, aber eben auch sowas wie, was ist denn eigentlich die Geschichte, die Russland erzählt über die eigene

glorreiche Vergangenheit und wie trägt das dazu bei, dass es heute Krieg in der Ukraine führt. Riesiges Thema, aber ich wollte einfach so ein bisschen bei einer Begeisterung, die ich gerade so ein bisschen habe, weil ich habe wirklich in der Schule, ich habe Geschichte gehasst, muss ich ganz ehrlich sagen.

Alex:

[1:01:00] Ich auch und dabei war das immer ein Fach, das mich explizit interessiert hat. Ich habe entgegen gefiebert, als es hieß, ich werde jetzt ein neues Schulfach bekommen, das ist Geschichte. Boah, hatte ich hohe Erwartungen daran. Habe ich bis heute. Und das ist tatsächlich so, es braucht einfach einen Menschen, der das gut vermitteln kann und das ist das spannendste Thema der Welt. Und in der Schule war es leider ein Genfach. Du musst ja anknüpfen können, in irgendeiner Weise. Selbst wenn es eine andere Kultur ist, selbst wenn es um jemanden geht, der etwas erlebt hat, was du niemals erleben wirst, Sklaverei beispielsweise, selbst da brauchst du irgendeine Art von Anknüpfungspunkt. Und das geht ja meistens so über das Allgemeinmenschliche, über Kultur, über Alltag, über persönliche Erlebnisse und sowas. Und die Geschichte, die man uns in der Schule gelernt hat, das war ja so eine Vertragsgeschichte, um Verträge, um Traktate, um irgendwelche Formulare, Krönungen. Das sagt mir doch nichts. Also was interessieren mich? Irgendwelche Schlachten und wer da mit wem und wer wen besiegt hat? Also das sagt mir nichts als zwölfjähriges Kind beispielsweise.

Kadda:

[1:02:05] Ja, voll. Okay, dann hoffen wir, ihr habt ein bisschen was mitnehmen können, mindestens ein paar Buchtipps. Andreas Reckwitz ist ja einer meiner Lieblingsautoren, das heißt, ich habe auch schon wieder ein neues Buch auf meiner Leseliste. Dank dir.

Alex:

[1:02:21] Ja, das wird jetzt viel diskutiert. Es wird nicht immer gut bewertet. Man wirft ihm vor, dass er jetzt nicht mit einem eigenen Theorieentwurf daherkommt und dass er im Grunde nur zusammenträgt. Aber ich finde, das ist auch eine Leistung, wenn man mal alle Verluste zusammenträgt. Ich finde das toll. Also wirklich zum Reinsteigern perfekt.

Kadda:

[1:02:38] Dann, falls ihr noch Lesetipps habt zu den Themen Verlust oder Geschichte und falls ihr auch Erfahrungen mit uns teilen wollt, wie ihr mit Verlust umzugehen gelernt habt, dann schreibt sie uns doch gerne in die Kommentare auf anekdotisch-evident.de. An dieser Stelle ganz lieben Dank an Ferdinand, Birgit, Angela, Steff und Norbert, die in den letzten Monaten bei Study zu unseren Unterstützern von Anekdotisch Evident dazugekommen sind. Und wir können jede Unterstützung wirklich gut gebrauchen. Anekdotisch Evident ist in erster Linie ein HörerInnen-finanzierter Podcast. Das heißt, ob es uns in Zukunft auch weiterhin geben wird, das hängt davon ab, ob möglichst viele von euch sagen, ja, das ist es mir wert. Ihr könnt uns auf verschiedene Weisen unterstützen und die verlinken wir wie immer in euren Shownotes. Das war's für heute. Wir hören uns in vier Wochen wieder und freuen uns, wenn ihr dann wieder dabei seid. Bis dahin.

hauseins:

[1:03:56] Eine Produktion von Haus 1.